

Küssen verboten

Wie SARS die religiösen, sozialen und politischen Traditionen verändert

von Neal Cruz

SARS wird weitreichende Konsequenzen für das Zusammenleben der philippinischen Bevölkerung — nicht nur im gesundheitlichen, sondern auch im religiösen, sozialen und politischen Bereich.

Das tödliche SARS-Virus verbreitet sich durch engen persönlichen Kontakt. Es fliegt durch die Luft wenn eine infizierte Person niest oder hustet. Es kann über Hand, Mund oder Nase übertragen werden. Selbst wenn man jemandem lediglich gegenüber sitzt, der die Krankheit in sich trägt, kann man sich anstecken. Deshalb wird die Angst vor SARS die Umgangsformen vieler Filipinos/as verändern.

Des Gläubigen Leid

So hat Kardinal Sin alle Gläubigen angewiesen, die Heilige Kommunion nicht direkt aus der Hand des Priesters zu empfangen. Man solle sich die Hostie in die eigene Hand geben lassen und sich selbst in den Mund schieben, so Kardinal Sin. Das kann zwar nicht garantieren, dass die Empfänger nicht angesteckt werden, aber da der Rat von einem Würdenträger der Katholischen Kirche kommt, kann man sich der Hoffnung hingeben, dass Gott sich um einen kümmern wird.

Sin hat seine Schäfchen auch angewiesen, nicht länger die Heiligenfiguren und -bildchen zu küssen. Es ist einer der besten Wege, sich mit SARS zu infizieren. Der Rat des Kardinals könnte dafür sorgen, dass in Zukunft weniger Leute die Füße des »Schwarzen Nazareners« von Quiapo küssen oder ihre Lotto- und Glückspielscheine daran reiben.

Doch wie wirkt sich das auf die Prozession des »Schwarzen Nazareners« aus, die alljährlich am 9. Januar stattfindet, wenn Gläubige darum kämpfen, zu der Heiligenfigur

durchgelassen zu werden, ihre Handtücher an dessen Füße oder Gesicht reiben und diese Handtücher später küssen? Die Gläubigen sind davon überzeugt, dass diese Handlung alle Krankheiten, sogar SARS, wundersam in den Bann schlägt. Wird der Rat des Kardinals dies ebenso ablehnen? Die farbenprächtige Prozession wäre nicht mehr dieselbe.

Aber wenn die Anhänger dieses Wunders weitermachen, könnte es passieren, dass sie bei den Prozessionen immer weniger und weniger werden, denn SARS fordert unweigerlich seinen Tribut. Tatsächlich ist es bereits ein riskantes Unterfangen, bloß an der Prozession teilzunehmen — auch ohne Füße zu küssen. Bei so vielen Menschen auf so engem Raum könnte sich das SARS-Virus wie ein Buschfeuer ausbreiten.

Küsschen verboten

SARS wird auch soziale Regeln verändern. Das »beso-beso« (Küsschen auf die Wangen) könnte der Vergangenheit angehören. Und meiner Meinung nach sind Kinder einem unnötigen Risiko ausgesetzt, wenn sie aufgefordert werden, die Wangen und Hände ihrer älteren Verwandten zu küssen.

Wahlkampfbremse

Aber den größten Einfluss wird SARS auf die Politik ausüben. Das Virus kann durch bloßes Händeschütteln übertragen werden. Und Händeschütteln ist mit politischem Handeln untrennbar verknüpft. Ein

Handschlag bringt eine Stimme — zumindest hofft dies der/die Kandidat/in. Wer die meisten Hände schüttelt, sollte die meisten Stimmen bekommen. Der Vater der amtierenden Präsidentin, Diosdado Macapagal, wurde Präsident, nachdem er die Philippinen der Länge und der Breite nach durchquert und so viele Hände geschüttelt hatte, wie er erreichen konnte. Das war alles, was er während seiner Zeit als Vize-Präsident unter Präsident Carlos Garcia tat und es hat ihn in das Präsidentenamt katapultiert. Andere Politiker/innen sind seitdem seinem Beispiel gefolgt.

SARS wird das nun alles ändern. Jede geschüttelte Hand wird die Gefahr erhöhen, mit SARS infiziert zu werden. Jede vernünftige Person weiß, dass Händeschütteln eine sehr unhygienische und unsaubere Angelegenheit ist. Vicky Garchitorea, eine Kandidatin in Mandaluyong City, wusste dies und wusch sich deshalb angeblich nach jedem Wahlkampftag die Hände mit Alkohol. Eine kluge Vorsichtsmaßnahme. Aber als die Wähler/innen von Mandaluyong davon hörten, fühlten sie sich gekränkt und wählten sie nicht. Mandaluyong hat die Chance verpasst, eine fähige und hygienische Verwaltungsbeamtin zu bekommen.

Doch was kann ein Politiker tun im Angesicht der Angst vor SARS? Soll er fortfahren, Hände zu schütteln und dabei riskieren, die eigene Amtszeit nicht bis zum Ende zu erleben? Oder sollte es man ganz aufgeben — und damit auch den Stimmenfang?

Noch zwei weitere politische Traditionen sind von SARS bedroht: Wahlkampfveranstaltungen und Wahl-

reden vor gesellschaftlichen Abendessen und Zusammenkünften. Das Virus kann schon beim Sprechen übertragen werden. Die Politiker/innen glauben, dass viel Reden viele Stimmen bringt. Doch sie könnten auch jede Menge SARS Viren verbreiten und es könnte passieren, dass ihre Wähler/innen zum Zeitpunkt der Wahl gar nicht mehr am Leben sind. Die Klugen unter ihnen könnten sich entscheiden, an diesen Zusammenkünften nicht mehr teilzunehmen, um sich nicht in Gefahr zu bringen. Das könnte dazu führen, dass es bei Rotary, Jaycee und Lions immer weniger Teilnehmer/innen bei diesen Veranstaltungen gibt und sie somit ihre Attraktivität bei den Politikern verlieren. Der gleiche Effekt könnte bei Wahlkampfveranstaltungen eintreten. Die simple Teilnahme daran, selbst wenn man den unvermeidlichen Reden gar nicht zuhört und sich nicht einmal in die Nähe der Sprecher begibt, könnte riskant sein, da so viele Menschen nahe beieinander stehen. Die Möglichkeit einer Ansteckung ist dort sehr hoch. Die Klugen werden sich vermehrt fern halten und übrig bleiben wird nur die von den jeweiligen Kandidat/innen angeheuerte Truppe. So werden Wahlkampfveranstaltungen ihre Attraktivität für die Kandidaten ebenfalls einbüßen.

Die Bemühungen im Wahlkampf werden sich auf Zeitungsanzeigen verlagern, es wird mehr Fernseh- und Radiowerbung sowie politische Plakate und Flugblätter geben. Letztere sind sogar ebenfalls mit einem gewissen Risiko behaftet, denn Handzettel, die von Hand zu Hand gehen, erhöhen wiederum die Chance, sich mit dem Virus anzustecken. Auch die Wähler/innen werden es

vorziehen, ihre Kandidaten im Fernsehen zu sehen oder über sie in der Zeitung zu lesen, anstatt sie zu treffen und ihnen die Hand zu schütteln.

Doch einen Silberstreif am Horizont kann man bei der Bedrohung durch SARS ausmachen: Es ist zu hoffen, dass SARS den Stimmenkauf reduzieren wird. Warum? Weil Geld das schmutzigste Objekt überhaupt ist. Es ist übersät mit Bakterien, Keimen und Viren aller Art, inklusive

SARS. Deshalb wäre das Geld, das für Stimmen gezahlt würde, in doppeltem Sinne dreckig. Das könnte Wähler/innen abschrecken, Geld für ihre Stimmen anzunehmen. Ich sage bewusst könnte und ich hoffe, es wird. Aber ich zweifle daran, dass SARS die Leute davon abhalten wird, diese schmutzigen Dinge zu tun. ●

Übersetzung: Sandra Müller-Stopper



Foto: S. Hansen

Sind christliche Prozessionen in Gefahr?